# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 6384) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

**Inserate** werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

**Nr. 2303** — **Ahrensburg, Dienstag, den 3. April 1894** — **17. Jahrgang.**


## Die neue Bekleidung und Ausrüstung der deutschen Infanterie.

In Ergänzung seiner früheren Angaben erfährt der „Hamb. Corresp.“ von einem gut unterrichteten Gewährsmanne, daß die Versuche mit der neuen Bekleidung und Ausrüstung der Infanterie in diesem Sommer bei 10 Bataillonen verschiedener Armeekorps so durchgeführt werden, daß nach den Manövern dem Eingang der Truppenberichte entgegengesehen wird. Die Gesammtentlastung stellt sich, falls die Absichten der Heeresleitung sich bewähren, für den Mann auf etwa 7 Kilogramm.

Am interessantesten sind die ins Auge gefaßten Aenderungen in der Bekleidung und Ausrüstung. Nach den bei den Truppen gemachten Erfahrungen sind aus wirthschaftlichen Gründen, namentlich bei den Ausrüstungsstücken, allzuoft schwere Stücke beschafft worden, sodaß das Gewicht bei denselben Stücken nicht unerheblich differirte, was eine höhere Durchschnittsbelastung bis zu 1 Kilogramm zur Folge gehabt hat. In Zukunft soll diese übertriebene Rücksicht auf die dadurch zu erzielende größere Haltbarkeit fallen gelassen werden.

Wie schon früher gesagt, erhält der Waffenrock einen Umschlagkragen. Der Verschluß des Kragens liegt jedoch nicht mehr am Halse, sondern auf dem oberen Theile des Brustbeines. Das Aussehen des Mannes erleidet keine Einbuße, dagegen ist dieser Kragen viel bequemer. An Stelle der bisherigen Halsbinde wird ein Bindenkragen an das Hemd geknöpft. Durch beide Aenderungen wird der blutreichste Körpertheil, der Hals, von jedem störenden Einfluß durch die Uniform befreit. Bisher sind die Rockschöße hinten geschlossen, in Zukunft werden sie getheilt.

Eine Aenderung von prinzipieller Bedeutung ist die geplante Einführung von Trikot-Leibwäsche an Stelle der bisherigen Kaliko-Wäsche. Erstere ist zwar etwas theurer, dafür aber gesundheitlich weit empfehlenswerther, leichter und bequemer zu verpacken. Das bisherige Unterbeinkleid erfährt insofern eine Aenderung, als es an Stelle der bisherigen Drillichhose im Quartier, namentlich unter dem Mantel getragen werden kann. Die Drillichhose gelangt deshalb aus der Feldausrüstung in Fortfall, die neue Unterhose erhält eine Tasche und am Schlitz und Bund Knöpfe. Bei dem Mantel fällt im Rücken und in den Aermeln das Futter fort, die Aermelaufschläge sind schmaler als bisher, der Schnitt ist im ganzen etwas enger.

Der neue Tornister ist wesentlich anders als der bisherige. Statt des Traggerüstes erhält er bewegliche Tragriemen, sodaß er bequem nach Bedürfniß höher oder niedriger getragen werden kann, womit der Druck auf dieselbe Fläche vermieden wird. Die eisernen Portionen sind in einem unter der Tornisterklappe aufgenähten Lebensmittelbeutel untergebracht. Außerdem befinden sich unten an den beiden Seiten unter der Tornisterklappe je eine von außen zugängliche Tasche für je ein Patronenpacket. Für den Zeltzubehör ist eine besondere Tasche, welche oberhalb des Lebensmittelbeutels unter der Klappe angeschnallt wird, vorhanden. Die Tornisternadel und Knöpfe sowie größere Schnallen sind von Aluminium. Neben der praktischen Seite dieser Einrichtung kommt nun auch die dritte Patronentasche ganz in Wegfall.

Das Lederzeug wird leichter und auch schmäler ausfallen, das Kochgeschirr aus Aluminium, äußerlich geschwärzt, ist bereits eingeführt. An Stelle des heutigen Seitengewehrs kommt ein leichtes Bajonnet.

Vergleichende Zahlen zur Feststellung der Belastung der Infanterie-Truppen in den verschiedenen Staaten finden wir in der „Kölnischen Zeitung“. Darnach beläuft sich die Belastung der Fußtruppen in Oesterreich auf rund 28,9 Kilogramm, in Italien auf 26 Klgr., in Frankreich auf 28,5 Klgr. und in Rußland auf 29,5 Klgr., jedoch sind bei den Nahrungsmitteln der Inhalt der Feldflasche, Frühstücksportionen usw. nicht in Betracht gezogen. An Patronen und eisernen Portionen führt mit sich der Mann: in Oesterreich 100 Stück und 4 eiserne Portionen, in Italien 96 Patronen und 2 eiserne Portionen, in Frankreich 120 Patronen und 2 eiserne Portionen, in Rußland 84 Patronen und 3 eiserne Portionen, in Deutschland bisher 150, später 120 Patronen und 3 eiserne Portionen.


**Bestellungen**

auf die „Stormarn'sche Zeitung“ für das Vierteljahr April-Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 90 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.


## Schleswig-Holstein.

—**n. Ahrensburg,** 31. März. Dem bisherigen Vorsteher der hiesigen Privatschule, Herrn Lietz, ist eine wissenschaftliche Lehrerstelle an der Oberrealschule in Flensburg übertragen, und wird derselbe seine neue Stellung bereits am 1. April d. J. übernehmen. Wir wünschen dem hier beliebten Lehrer in seinem neuem Wirkungskreise viel Glück. Die Privatschule ist wegen zu geringer Schülerzahl mit dem Weggange des Herrn Lietz eingegangen.

§ **Bargteheide,** 2. April. Der Ehrentag des Herrn von Colditz, der Tag an dem er vor 50 Jahren in den Staatsdienst getreten, wurde hier gestern sehr festlich begangen. Mit Eintritt der Dämmerung traten auf dem Marktplatz die sämmtlichen hiesigen Vereine und Korporationen an und ordneten sich zum Fackelzuge. Vertreten waren u. A. die Kampfgenossenvereine von 1848/51 und 1870/71, die militärische Kameradschaft, die freiwilligen Feuerwehren von Bargteheide, Delingsdorf und Tremsbüttel rc. Unter Führung des Herrn Amtsvorstehers Wuth und begleitet von mehreren Musikkorps setzte sich der Fackelzug um 8 Uhr in Bewegung. Es war ein sehr langer, stattlicher Zug, der sich durch die Straßen wand, die Theilnehmer waren theils mit hellodernden Fackeln, theils mit Papierfackeln versehen. Vor der Wohnung des Jubilars angekommen, ordnete sich der Zug in einem großen Kreise im Vorgarten und Herr Amtsvorsteher Wuth bestieg eine dort errichtete Tribüne. In seiner Ansprache wies Herr Wuth darauf hin, daß Herr Amtsgerichtsrath von Colditz von den 50 Jahren seiner amtlichen Thätigkeit 30 in Bargteheide verbracht und daß sich innerhalb der langen Frist seines Lebens ein gewaltiges Stück Weltgeschichte vor den Augen des Jubilars abgespielt habe. An den Kämpfen unseres engeren Vaterlandes in den Jahren 1848—51 gegen die Fremdherrschaft sei derselbe persönlich betheiligt gewesen, sein ferneres Leben habe er in treuer Berufsthätigkeit im Dienste des Staates verbracht. Mit dem Wunsche, daß es dem Jubilar auch noch ferner vergönnt sein möge, in dauernder Gesundheit zu wirken, schloß der Redner, ein dreimaliges Hoch auf den Gefeierten des Tages ausbringend, in daß die Versammelten kräftig einstimmten. Herr von Colditz betonte in seiner Erwiderung, daß er erfreut die ihm gewidmeten Zeichen der Achtung entgegennehme und wünschte dann noch seinen alten Genossen von 1848 einen heiteren Lebensabend und den versammelten jüngeren Festgenossen, denen ja noch die ganze Welt offen stehe, ein Leben voller Erfolge und froher Tage, sein Hoch galt der ganzen Festversammlung. Nachdem die Liedertafel noch ein Lied vorgetragen und die ganze Versammlung zwei Verse des Schleswig-Holstein-Liedes gesungen hatte, begab sich der Zug auf den anliegenden Pferdemarkt, wo die Fackelträger in weitem Kreise Aufstellung nahmen. Es begann ein sehr hübsch arrangirtes Feuerwerk, das mit einem lieblichen Bildchen schloß, in dem ein Mädchen einen Genius darstellte, überstrahlt vom

---

## Schwarzes Blut. 63

Roman von **George Manville Fenn.**

Alle Rechte vorbehalten.] [Nachdruck verboten.

Autorisirte Uebertragung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Er ist wahnsinnig,“ sagte Sir Philipp zu sich selbst, aber trotzdem konnte er eine seltsam düstere Ahnung drohenden Unheils nicht von sich abschütteln, als er noch einmal seine Hand auf die Schulter seines Vetters legte, und dieser sie ungeduldig abschüttelte und noch einmal begann:

„Höre mich an, Philipp Cope. Du spiltest mir einmal einen grausamen, feigen Streich.“

„Das ist nicht wahr,“ sagte Sir Philipp scharf.

„Es ist doch wahr,“ rief Anton, „und als ich darunter litt, schwur ich, daß Du gleichfalls leiden solltest, zehnmal schlimmer und bitterer als ich. Wie mir mein Leben zerstört und vernichtet wurde, so sollte es auch das Deine werden.“

Der Oberst durchforschte das verzerrte, höhnische Gesicht vor ihm, um sich nochmals davon zu überzeugen, daß ein Wahnsinniger ihm gegenüberstände, und der Anblick des Mannes schien seinen Argwohn zu rechtfertigen. Dann fuhr er erschreckt in die Höhe, und der Glaube an die Geistesgestörtheit seines Vetters schwand dahin, denn dieser fuhr jetzt ruhig und gelassenfort:

„Nein, Philipp, nein, mein theurer Vetter, ich bin nicht wahnsinnig, sondern ebenso vernünftig wie Du. Vielleicht ein wenig aufgeregt. Das ist nicht zu verwundern, denn ich habe auf diesen Tag Jahre auf Jahre gewartet — beinahe mein halbes Leben lang. Ich machte Pläne — ausgezeichnete Pläne, aber sie mißlangen, denn das Schicksal verlachte sie als zu kleinlich und setzte seine eigenen an ihre Stelle, welche weit besser sind, und jetzt ist der Tag der Abrechnung gekommen, und ist es an mir, zu triumphiren.“

„Sage, was Du zu sagen hast, wenn Du im Besitz Deiner Sinne bist,“ rief der Oberst zornig. „Wenn es auf unsere Vergangenheit sich bezieht, weshalb brauchst Du so viel Worte zu machen?“

„Weshalb!“ rief Anton, und rachsüchtige Wuth glühte aus seinen Augen. „Weshalb? Wie sollte ich Dich sonst aus Deinem Traum aufwecken? Wie sollte ich Dich sonst aus Deinem Narrenparadies heraustreiben? Wie ich litt, Mensch, so sollst auch Du leiden. Philipp, Du stahlst mir die Liebe des einzigen Weibes, an dem mir je etwas gelegen war.“

„Und an der Dir soviel gelegen war, daß Du gleichzeitig eine Liebschaft mit einem ihrer Dienstmädchen unterhieltest.“

„Ha! Das sieht Dir ähnlich, Du — Du Feigling!“ rief Anton; „aber warte nur ein wenig, ich bin noch nicht fertig. Ja, Du stahlst mir ihre Liebe, und das trieb mich in meiner Verzweiflung dazu, ein Geschöpf zu heirathen, welches der Fluch meines Lebens wurde.“

„Genug davon,“ sagte Sir Philipp zornig.

„Nein, nein, Du mußt mich jetzt anhören. Du beraubtest mich Jener, die, wenn Du mir nicht in den Weg gekommen, meine Gattin geworden sein würde, und ließest mich in Folge dessen so schreckliche Qualen erdulden, wie sie nur wenig Sterbliche vor mir zu tragen hatten.“

„Was, Du schwacher, elender Wurm!“ rief der Oberst entrüstet, „glaubst Du, Niemand außer Dir hätte gelitten? Hatten wir nicht auch unser Theil zu tragen?“

„Ha! Ja,“ rief Anton, sich die Hände reibend. „Ihr littet auch, die Leiden hattet ihr mir zu danken. Ja. Damit habe ich Euch ins Herz getroffen.“

Sir Philipp trat ihm einen Schritt näher, aber beherrschte sich noch rechtzeitig, legte wiederum seine Hand auf die Schulter seines Vetters und sagte gelassen:

„Ich habe heute Morgen viele Aufregungen durchgemacht und bin deshalb etwas reizbar, Anton. Ich hätte nicht so zu Dir sprechen sollen, wie ich es gethan. Komm jetzt, wir haben einander nun seit Jahren nicht gesehen. Du hast gelitten; wir gleichfalls. Laß das Vergangene vergangen sein. Früher einmal waren wir beinahe wie Brüder.“

„Ja, beinahe wie Brüder,“ rief Anton, und sein Gesicht erglühte in der Freude befriedigter Bosheit, „bis Du mich zu dem Schwur brachtest, daß ich solche Rache an Dir nehmen wollte, wie wenige Menschen sie zu Stande bringen könnten — eine Rache, die selbst noch fortdauerte, wenn ich inzwischen stürbe, aber ich war entschlossen, um ihretwillen am Leben zu bleiben und ihren Fortgang bis zum bitteren Ende zu verfolgen.“

Der Zorn, den Sir Philipp zu unterdrücken sich bemühte, überwältigte ihn wieder für einen Augenblick.

„Rache!“ sagte er. „Absurd! Du bist ein Cope — Du entstammst einem Geschlecht, was seit der ältesten Zeit stolz darauf war, daß kein Tropfen schwarzen Blutes in seinen Adern rollte. Was, Mensch, Du redest ja wie ein Wahnsinniger — oder wie ein Narr.“

„Ja, für einen Narren ist alles Narrheit,“ antwortete Anton scharf, „aber ich habe Dich jetzt auf die Haken der Ungewißheit gespießt, mein theurer Vetter, und Du kannst nicht eher von mir loskommen, als bis Du Alles von mir gehört hast.“

„Fahre fort und sage, was Du zu sagen wünschest,“ rief Sir Philipp. „Wenn es Dir gefällt, diese alte Sachen wieder aufzurühren, so thue es in des Himmels Namen. Laß Deinen Spleen an mir aus, damit wir endlich mit der Sache zu Ende kommen.“

„In des Himmels Namen! Kein schwarzes Blut! Ha — ha — ha!“

Er brach in ein so schrilles, mißtönendes Lachen aus, daß der Oberst sich grimmig gegen ihn wandte und ihm zurief:


Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Glanze des Feuerwerks und der flammenden Zahl 50. Dann machte der Fackelzug, dessen Gruppirung auf dem Platze in Verbindung mit dem sprühenden Feuerwerk einen imposanten Anblick dargeboten hatte, Kehrt und löste sich weiterhin auf. In Lüttgens Gasthof fand später ein Festessen und in mehreren Lokalen Tanzbelustigung statt. Die Lokale waren dicht gefüllt und auf den Straßen hatte bei dem herrlichen Frühlingswetter eine große Menschenmenge dem glänzenden Schauspiel zugesehen.

— Der bisherige Amtsschreiber Herr Schilling hierselbst, dessen Wahl zum Gemeindevorsteher in Läzerdorf bei Itzehoe bestätigt worden ist, hat sein hier belegenes Grundstück für 4600 Mk. an den Hufner Timm hierselbst verkauft. Herr Schilling reist heute ab, um sein neues Amt anzutreten, man sieht ihn mit Bedauern aus seinem hiesigen Wirkungskreise scheiden.

# **Trittau,** 1. April. Gestern Morgen um 6 Uhr brannte in Papierholz, Gemeinde Grönwold, das mit weicher Dachung versehene Gewese des Schlachtermeisters Görtz total nieder. Von dem Mobiliar wurde manches gerettet, sowie auch 4 Schweine, dagegen ist eine Ziege in den Flammen umgekommen. Das Feuer soll durch den Schornstein entstanden sein. Nach erfolgtem Allarmsignal rückte unsere freiwillige Feuerwehr alsbald nach der Brandstätte ab. Da jedoch auf halbem Wege die Kunde gebracht wurde, daß eine weitere Gefahr für Nachbargebäude nicht vorhanden sei, wurde wieder Kehrt gemacht. Die Lütjensee'er freiw. Feuerwehr war ebenfalls auf der Brandstätte eingetroffen, rückte aber ohne in Thätigkeit zu treten wieder ab.

= **Sülfeld,** 1. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern hier in einem landwirthschaftlichen Betriebe. Ein auf dem Göpelwerk einer Dreschmaschine sitzender Arbeiter stürzte von seinem Sitz und gerieth in das Triebwerk, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transporte nach Oldesloe, wohin er überführt werden sollte, starb. Der Verstorbene stand in den mittleren Jahren, war nicht verheirathet, hatte aber eine alte Mutter zu ernähren.

**Altona,** 30. März. Vor der Strafkammer I des Landgerichts hatte sich der Arbeiter Soltau aus Jenfeld gegen die Anklage wegen Forstdiebstahls zu verantworten. Er wurde aus der Strafhaft, die er in Glückstadt verbüßt, vorgeführt. Die Anklage war schon mehrfach verhandelt worden, wobei Soltau die unsinnigsten Einwendungen erhoben hatte. Heute wurde er zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Mit dem Gerüst in die Tiefe gestürzt sind gestern drei Malergehülfen, die in der Palmaille auf einer in der zweiten Etage des betreffenden Hauses angebrachten Stellage beschäftigt waren. Einer der Gesellen erlitt einen Armbruch, während seine beiden Kollegen wie durch ein Wunder unverletzt blieben und mit dem Schrecken davonkamen. Der Unfall ist dadurch verursacht worden, daß die Taue rissen, an denen die Stellage befestigt war.

**Friedrichsruh,** 1. April. Die Gratulationen und Besuche beim Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage begannen schon einige Tage vor demselben. Am Freitag traf eine Deputation von 15 Damen, je 5 aus Baden, Hessen und der Pfalz ein, die eine mit 120 000 Unterschriften versehene Adresse überreichte, und daneben eine Auswahl der edelsten Weinsorten, in Kisten verpackt, überbrachte. Der Fürst dankte nach der Begrüßung den Damen herzlich für die noch nie dagewesene Ueberraschung und führte sie schließlich, der nächststehenden Dame den Arm bietend, in den Speisesaal, wo ein Frühstück eingenommen wurde.

— Am Donnerstag nahm der Fürst eine Adresse aus Düsseldorf entgegen, wobei er eine längere Ansprache hielt, in der er u. A. Folgendes sagte: „Meine Landsleute, westliche wie östliche, sind beide Träger der deutschen Charakter-Eigenschaften des Ehrgefühls, der Treue und des Mangels an Streberei, wie sie in romanischen Ländern üblich sind. Unsere deutsche Zukunft ist wesentlich auf unserer Verfassung und auf dem parlamentarischen Leben basirt, lassen Sie uns daher dieses vor Allem pflegen und uns auch nicht einreden, daß es mit einer monarchistischen Gesinnung unvereinbar sei, wenn wir Kritik und Verwahrung gegen Regierungsmaßregeln einlegen, die wir nicht billigen. Im Gegentheil, eine ehrlich monarchische Gesinnung wird auf diesem Wege Förderung finden, und für die Beziehungen des Bürgers zum Monarchen ist es klärend und nützlich, wenn die Kritik durch Parlament und Presse stattfindet. Ich habe gegen das Uebergewicht derselben im Beginn meiner amtlichen Zeit zu kämpfen gehabt, das war im Anfang der sechziger Jahre, wo das Element der Kritik nach meiner Meinung zu stark wurde und die Stellung des Monarchen zu schwach. Nun ich habe das meinige gethan, um das Mißverhältniß auszugleichen, vielleicht etwas zu wirksam nach der anderen Seite hin; ich habe den monarchischen Reiter in den Sattel geholfen, vielleicht war die Hülfe zu lebhaft im Eindruck des Kampfes. Es bleibt immer Hauptsache, daß wir einig bleiben in monarchischer und deutscher Gesinnung, und ich freue mich, daß Ihr Besuch bei mir, einem langjährigen Minister, ebenfalls bekundet, daß Düsseldorf und Friedrichsruh nicht mehr durch Grenzen getrennt sind. Und dazu helfe uns Gott, daß wir das Band immer fester machen, welches große Kriege uns zuschmieden geholfen haben. Die Einigkeit von Ost und West ist die Grundlage der neueren preußischen Entwickelung gewesen. Sie haben in Düsseldorf die Industrie, den Handel und die Kunst, wir im Osten haben wenig mehr als den Ackerbau, aber wir dürfen uns durch diese verschiedenartigen wirthschaftlichen Interessen nicht in unseren gemeinsamen nationalen trennen lassen. Die Maler wollen wir dabei nicht vergessen und sie nicht als unproduktiv betrachten: wir haben nationale Kunst und Wissenschaft, und gerade auch in ihrer nationalen Bedeutung ist die Kunst produktiv. Also auf dauernde Einigkeit aller produktiven Stände!"

**Hadersleben,** 30. März. In Woyens lebt ein Riesenkind, Namens Johanna Paulsen Schmidt. Am 5. März war das Mädchen 5 Jahre alt. Das Gewicht betrug im Dezember 1891 bereits 49 Pfund; im Januar d. J. zeigte das seltene Kind ein Gewicht von 145 Pfund, eine Höhe von 118 Zentimetern und eine Brustweite von 107 Zentimetern. Eine ungewöhnliche Stärke zeichnet das Mädchen aus; es kann seinen 12-jährigen Bruder, der 70—80 Pfund wiegt, mit Leichtigkeit tragen. Johanna ist gut begabt, besonders hat sie ein scharfes Gedächtniß. Bei der ungewöhnlichen Körperfülle ist das Kind gesund und munter. Die Eltern, sowie die vier Geschwister sind normal entwickelt. Zwei Riesenkinder, die Johannas Eltern früher gehabt haben, starben früh. Bei der Geburt wog das Kind nur 7 bis 8 Pfund.

**Hohenwestedt,** 30. März. In der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt fand in der vergangenen Woche die öffentliche Schlußprüfung, welche sich über landwirthschaftliches Rechnen, Dünger- und Pflanzenlehre, Betriebslehre, Thierzuchtlehre, Wiesenbau, Feldmessen und Geometrie, Naturlehre, Volkswirthschaftslehre und Gesetzeskunde erstreckte, statt. An 32 Schüler konnten Prämien für Fleiß und gutes Betragen vertheilt werden. An der vorhergegangenen freiwilligen Abgangsprüfung hatten sich 11 Schüler betheiligt. Von den 175 Schülern des verflossenen Schuljahres sind 82 zur Entlassung gekommen. Für das kommende Schuljahr ist Herr Landwirthschaftslehrer Dr. Teichmann, welcher eine langjährige praktische und lehramtliche Thätigkeit hinter sich hat, in das Lehrerkollegium der Anstalt eingetreten. — Das Sommer-Semester beginnt am 18. April.

## Kleine Mittheilungen.

— Der Großherzog von Oldenburg verlieh dem Arbeiter Karo zu Fissauer Sandfeld wegen der von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines zwölfjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens auf dem Silberdorfer See die Rettungsmedaille.

— In die Buchhandlung zu Kropp ist in der Nacht zum 21. März eingebrochen und die Ladenkasse geplündert worden. Nur ein mit der Verhältnissen genau vertrauter Dieb kann die That vollbracht haben. Der Dieb hat unter Anderem über 15 Mark in Briefmarken mitgenommen.

— Pastor Paulsen meldet in seinen „Anzeigen": Ein Landmann in Holstein machte eine Erbschaft und schenkte davon den Kropper Anstalten 6000 Mark. Dafür haben ihn seine Verwandten für einen Verschwender erklären lassen und es hat auch thatsächlich das Amtsgericht diesen Mann als Verschwender unmündig gemacht.

— Aus Angeln wird berichtet, daß die übermäßig hoch gewesenen Preise für Rauhfutter jetzt auf ihren normalen Werth herabgesunken sind, da sich ergeben hat, daß solches reichlich vorhanden ist. Für gutes Heu wird 24—30 Mark, für Roggenstroh 25—26 pr. 1000 Pfd. bezahlt.

— In Dassendorf (Lauenburg) brach am Mittwoch im Freudenthal'schen Hause Feuer aus, welches das Gebäude und eine benachbarte Kathe zerstörte. In dem Freudenthal'schen Hause verbrannte eine werthvolle Sammlung von Hirsch-Geweihen.

— In Karpe bei Ascheberg wollte der Arbeiter Doose in der Schwentine Hechte schießen und benutzte dazu ein doppelläufiges Jagdgewehr. Er gab zunächst einen Schuß auf eine Schaar Enten ab um diese zu vertreiben und stützte sich dann auf den Lauf des abgesetzten Gewehrs. Plötzlich entlud sich der zweite Lauf des Gewehrs, der Schuß ging Doose in die Brust und tödtete ihn auf der Stelle.

— In Amerika starb am 14. März der schleswig-holsteinische Patriot Hans Reimer Claussen, 90 Jahre alt. Claussen war in Dithmarschen geboren, wurde 1840 in die Ständeversammlung gewählt und 1848 in das Frankfurter Parlament. Nach der verunglückten Erhebung der Herzogthümer wurde Claussen von der Annastie ausgeschlossen und ging mit seiner Familie nach Davenport in Nord-Amerika. Er warf sich auf das Studium der amerikanischen Rechtsverhältnisse und gelangte zu einer höchst ehrenvollen Stellung im Staate Jowa.

— Die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Schleswig-Holstein in Kiel hat bis jetzt folgende Summen für die Errichtung von Arbeiterwohnungen dargeliehen: 120 500 Mk. an den Arbeiterbauverein für Gaarden, Kiel und Umgegend, 35 000 Mk. an den Arbeiterbund in Neumünster, 142 000 Mk. an den Altonaer Spar- und Bauverein in Altona, und 15 300 Mk. an die Spar- und Kreditbank in Scherrebek. Dies ergiebt insgesammt einen Betrag von 312 800 ℳ.

— Die von dem Landesdirektor Hashage in Friedrichstadt unterschlagene Summe wird jetzt auf zirka 100 000 Mark angegeben, die größtentheils durch Kaution und Reservefond gedeckt sein sollen.

— Einen traurigen Erstickungstod fand das 5-jährige Söhnchen eines Maurers in Warendorf. Demselben war beim Essen ein Stückchen Zwieback in die Luftröhre gerathen; alle Bemühungen, dasselbe zu entfernen, blieben erfolglos, und ehe noch ärztliche Hülfe erschienen, war das Kind eine Leiche.

— Muthmaßlich aus gekränktem Ehrgeiz, weil seine Ehefrau wegen einer Entwendung vom Schöffengericht zu einer eintägigen Gefängnißstrafe verurtheilt werden mußte, erhängte sich am Gründonnerstag ein kürzlich von der Wiedingharde nach Tondern verzogener Tischler in seiner Wohnung.

# Deutsches Reich.

Die aufgetauchten Gerüchte über eine im Laufe dieses Jahres bevorstehende Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren erhalten sich hartnäckig, nur widersprechen sie sich über Zeit und Ort dieser angeblich geplanten Entrevue. Angesichts dieser Widersprüche ist allen Meldungen in Betreff der signalisirten Zusammenkunft der beiden Herrscher gegenüber selbstverständlich noch die größte Zurückhaltung geboten.

Das preußische Staatsministerium hielt am Donnerstag eine Sitzung unter Leitung des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg ab. Es wird angenommen, daß in der Sitzung die sogenannte Indemnitäts-Vorlage, betreffend die vor Fertigstellung des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1894/95 geleisteten Ausgaben, berathen worden sei.

Aus Deutsch-Südwestafrika kommt nach mancherlei Hiobsposten endlich wieder einmal eine für die deutsche Sache erfreuliche Botschaft: Major v. Frangois, der Oberführer der deutschen Schutztruppe, hat die räuberischen Witbois am 20. Januar und am 2. Februar im Tsachabe-Thal empfindlich geschlagen. Indessen wird trotzdem in diesem Theile unserer afrikanischen Besitzungen wohl nicht eher Ruhe werden, als bis Hendrick Witoi selbst den Deutschen todt oder lebendig in die Hände fällt.

Ueber die Strandungen und Rettungen an den deutschen Küsten im Jahre 1893 bringt das Organ der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger „Von den Küsten und aus See" eine Uebersicht, aus der sich auch das Nähere über die Thätigkeit der Rettungsstationen der Gesellschaft ergiebt. Danach sind insgesammt 48 Schiffe mit einer Besatzung von 280 Personen verunglückt, von denen 162 gerettet wurden und 18 umkamen. Die Rettung erfolgte bei 117 Personen durch Selbsthilfe, bei 78 Personen durch Hilfe seitens anderer Schiffe, bei 16 Personen durch Privathilfe vom Lande und 51 durch Rettungsgeräthe. Von diesen wurden 43 Personen durch Rettungsboote, 8 Personen durch Raketen-Apparate gerettet. 23 Rettungsstationen traten 26 Mal in Thätigkeit, darunter 13 Mal mit Erfolg. Unter den verunglückten Schiffen befanden sich 34 deutsche, 5 englische, 4 dänische, 3 holländische, 1 schwedisches und 1 russisches Schiff. Seit Begründung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im Jahre 1865 sind bis zum 1. Januar 1894 durch deutsche Rettungsstationen 2072 Personen gerettet worden.

Die Erhebung eines Kommunalzuschlages von 105 Prozent zur Staats Einkommensteuer für das Etatsjahr 1894/95 wurde in der Stadtverordnetenversammlung zu Berlin beschlossen. Der Stadthaushaltsetat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 85 811 451 Mk. festgesetzt. In den beiden Vorjahren wurden nur 70 bezw. 85 % erhoben. Angenommen war vorher der Magistratsantrag, für das Steuerjahr 1. April 1894/95 die Gemeinde-Einkommensteuer auch von den

---

„Wenn Du nicht wahnsinnig bist, Anton, so benimm Dich wie ein gewöhnlicher Sterblicher. Dies ist hier keine Bühne und Du spielst nicht den Schurken in irgend einem Schauerstück."

„Nein," flüsterte Anton, denn seine Stimme schien ihm zu versagen, „es ist kein Schauerstück, sondern das Drama Deines eigenen Lebens, Philipp Cope. Wir sind all diese Jahre hindurch getrennt gewesen, aber seitdem wir einander zum letzten Mal begegneten, habe ich unablässig an der Ausgestaltung meiner Pläne um Deinetwillen gearbeitet. Höre mich an, Mensch: Du heirathetest das Weib, welches meine Gattin werden sollte."

„Still, Herr!" rief der Oberst. „Lasse gefälligst Lady Copes Namen aus dieser verächtlichen Posse."

„Nein, das kann ich nicht, das will ich nicht," flüsterte Anton heiser, „Du stahlst sie mir, und Du hattest noch in Deiner verfluchten Ueberfülle von Glückseligkeit die Frechheit, Dich damit vor mir zu brüsten — mich zu verwunden — die Wunde immer weiter aufzureißen — und dann das verfluchte Gift Deiner Freude in dieselbe hineinzugießen, um sie weiter fressen und eitern und stechen und brennen zu lassen, bis ich mich wohl ein Dutzend Mal selber fragte, ob ich nicht besser daran thäte, meinem Leben und damit all dieser Qual ein Ende zu machen. Aber das sollte ich nicht thun. Ich fürchte mich nicht vor dem Tode, aber ich wollte Dich ebenso leiden sehen, wie ich litt, als Du mich in Dein Haus schleppptest — damit ich zusähe, wie Du die Frau, die Du mir gestohlen, küßtest und streichelst und liebkostest — ich wollte weiter leben, um mich an Deinen Leiden zu erfreuen und zu sättigen — an Deinen Leiden und an denen des verfluchten Weibsbildes, das mit mir ein so nichtswürdiges Spiel getrieben und mich betrogen."

„Nimm Dich in Acht, was Du sagst," rief Sir Philipp grimmig, „oder Du wirst es trotz Deines Wahnsinns bereuen."

„Es würde mir eine Freude machen, wenn Du mich jetzt schlügest. Es würde beweisen, daß es Dich jetzt wieder ins Herz getroffen. Erinnerst Du Dich noch jenes Abends, Philipp Cope, als wir alle beim Abendtisch saßen und alle Fenster nach dem abschüssigen Rasenplatz hinaus geöffnet waren, der sich bis zum Ufer des reißenden Flusses hinabstreckte?"

Sir Philipps Lippen öffneten sich und seine Augen schienen sich zu erweitern, während seine Brust sich krampfhaft hob und senkte.

„Ich frage, erinnerst Du Dich noch? Ja, Du thust es — Dein weißes Gesicht sagt es mir. Auch Deine aschfarbenen Lippen und zitternden Hände. Erinnerst Du Dich, wie die Ordonanz mit einem Brief hereinkam, und wie dann nachher das Aufkreischen aus dem Garten ertönte?"

„Du Feigling! Ja," keuchte Sir Philipp, der sich jetzt kaum noch beherrschen zu können schien.

„Ich wußte, daß Du es noch nicht vergessen; und erinnerst Du Dich noch, wie wir nach dem ertrunkenen Kinde suchten, und wie wir den Fluß durchforschten, und wie Mylady dann krank und bettlägerig wurde?"

„Weshalb, in des Himmels Namen, rührst Du all dieses auf, Mensch?" rief Sir Philipp. „Wenn ich Dir Unrecht gethan — nein, nie habe ich Dir ein Unrecht gethan. Ich liebte sie, und sie wählte mich von uns Beiden zu einer Zeit, als ich schon daran verzweifelte, sie zu gewinnen und ehrlich bereit war, Dir zu weichen."

„Ja," aber Du stahlst sie mir sie dann doch," rief Anton wild.

„Das lügst Du; Du selber warfst jede Möglichkeit, sie zu gewinnen, von Dir durch Deine Unsittlichkeit und die Insulten, die kein hochsinniges Mädchen vergeben konnte."

„Du stahlst mir das Weib, welches die Meine hätte werden sollen," rief Anton mit höhnischer Wiederholung, „und ich wartete meine Zeit ab und lebte weiter, um Euch Beide leiden zu sehen, wie ich gelitten hatte — mein Fluch über Euch Beide! Ja, Du erinnerst Dich jenes Abends und der Tage lang dauernden Nachforschungen und Ihr Beide krümmtet Euch in Euren Qualen — Ihr Beide — ich sah es und freute mich dessen."

„Du lügst! Du warst nicht so nichtswürdig," rief Sir Philipp. „Nie lebte ein Cope, der solch ein Schurke sein konnte."

„Welcher Unsinn, ich lebe ja noch immer," antwortete Anton höhnisch, „und das ist jetzt beinahe ein Vierteljahrhundert her. Ja, ich sage es Dir noch einmal, ich rühme mich es nochmals zu wiederholen. Es bringt Dich dahin, daß Du Dich vor mir in Qualen krümmst. Ja, ich habe noch so lange gelebt, um meine Rache vollendet zu sehen."

„War das nicht genug?" rief Sir Philipp, „uns des Kindes beraubt zu sehen, welches wir liebten?"

„Nein!" brüllte Anton, „nein! Ich wollte Euch Euer ganzes Leben lang leiden sehen, wie es über mich verhängt war, daß ich leiden mußte. Ihr Beide zusammen machtet mir mein Leben zur Hölle, und ich sagte, daß Ihr Euren Antheil an derselben haben solltet, und Ihr habt Euren Antheil erhalten. Ihr hattet Euren Antheil, Ihr habt ihn jetzt."

„Nein. Mein Leben und das meiner Gattin ist ein Leben des Friedens gewesen," sagte Sir Philipp gelassen.

„Du lügst," rief Anton. „Ich sagte, ich wollte Euer Leben vergiften, wie Ihr das meine vergiftet, und ich habe es gethan. Gerade in dem Augenblick, als Ihr am glücklichsten waret und Euch in Eurer Freude brüstetet, traf ich Euch, wie der Blitz trifft, und Ihr verloret Euer Kind."

jenigen Zensiten, welche ein Einkommen von 600 bis 900 Mark haben, nicht zu erheben.

Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß nach einem Abkommen mit der Postverwaltung die Sendungen preußischer Staatsbehörden nicht mehr durch Freimarken frankirt werden. Diese Neuerung ist bereits mit dem 1. April in Kraft getreten und wird daher die Verwendung von Briefmarken nur noch von den Gerichtsvollziehern in Parteiauftragssachen stattfinden. Die Gerichtskassen, die schon früher nicht verpflichtet waren, Postfreimarken an Zahlungsstatt anzunehmen, solche aber gleichwohl nicht zurückwiesen, weil sich ihnen zur Verwerthung derselben für den Dienstgebrauch des Gerichts Gelegenheit bot, haben künftig dafür keine Verwendung mehr und werden nach dem 1. April daher keine Zahlungen mehr in Briefmarken annehmen.

Wie der Hamb. Börsen-Halle aus Quilimone geschrieben wird, hat ein englisches Kriegsschiff dorthin die Nachricht überbracht, daß der schon längere Zeit verloren gegebene Küstendampfer „Emin" von der deutsch-ostafrikanischen Dampferlinie an der Küste von Natal bei einem heftigen Sturme mit Mann und Maus untergegangen ist. Der „Emin" befand sich auf der Heimreise und die ganze Besatzung wollte nach Deutschland zurückkehren, da der Kontrakt derselben abgelaufen gewesen war.

Nach dem Bericht der Staatsschuldenkommission für das Reechnungsjahr 1892/93 betrug die preußische Staatsschuld am 31. März 1892 6 057 952 165 Mk. Die Staatsschuldentilgungskasse hatte einen Gesammtbedarf von 273 873 417 Mark. Zur Verzinsung waren erforderlich 257 453 829 Mk., wovon aber 22 491 445 Mk. nicht zur Auszahlung gelangt sind. Getilgt sind 16 615 035 Mk. Ein Jahr später, am 31. März 1893, belief sich die Staatsschuld auf 6 239 839 529 Mark. Die Staatseisenbahnkapitalschuld betrug am 31. März 1893 6 537 055 810 Mk. und unter Berücksichtigung der bis dahin erfolgten Abschreibungen 5 554 095 167 Mark. In das Staatsschuldbuch waren am 31. März 1893 eingetragen nicht weniger als 848 777 050 Mark; davon entfallen 554 948 700 Mk. auf die 4%, 234 208 850 Mk. auf die 3½% und 59 719 500 Mark auf die 3% Buchschuld. Die Zunahme der Eintragungen belief sich im Geschäftsjahr 1892/93 auf 74 Millionen bei der 4-prozentigen, 52 Mill. bei der 3½- und 44 Millionen bei der 3-prozentigen Buchschuld, dagegen gelangten zur Rückzahlung nur 6,4 Mill. bei der 4-, 3 Mill. bei der 3½- und 466 000 Mk. bei der 3 prozentigen Buchschuld.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

Die letzter Tage entstandenen Gerüchte, wonach der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle entweder sein Entlassungsgesuch eingereicht haben oder sich doch mit einer solchen Absicht tragen sollte, werden in Wiener unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet. Dieses Dementi mag den Thatsachen entsprechen, dennoch ist es für die kritische Situation in Ungarn bezeichnend genug, daß derartige Gerüchte überhaupt auftauchen konnten. Gewißlich ist das Kabinet Wekerle gegenwärtig nichts weniger als auf Rosen gebettet, und die Entwickelung der Ereignisse jenseits der Leitha erscheint noch völlig unberechenbar.

Das Ministerium Windischgrätz geht gegen bedenklichen Extravaganzen der Jungczechen in Böhmen mit anerkennenswerther Energie vor. So ist die Gemeindevertretung der überwiegend von Czechen bewohnten Stadt Lomnitz aufgelöst worden, weil sie den im Prager Omladinaprozeß verurtheilten Sokol öffentlich in mannichfacher Weise gefeiert und ausgezeichnet hatte.

Der sozialdemokratische Parteitag in Wien hat beschlossen, an der Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe festzuhalten. In Bezug auf den 8 stündigen Arbeitstag wurde eine Resolution angenommen, in welcher es heißt, ein Fach nach dem andern solle, unterstützt von allen anderen Fächern im günstigen Augenblick den Kampf für die Verkürzung der Arbeitszeit eröffnen; zunächst sei die 8stundenschicht für die Grubenarbeiter zu erkämpfen. Die österreichische Regierung soll in den Versammlungen am 1. Mai energisch aufgefordert werden, die Initiative zu Unterhandlungen mit anderen Industriestaaten behufs internationaler Festsetzung des 8stündigen Arbeitstages zu ergreifen. Ferner nahm der Parteitag eine weitere Protestresolution gegen die Verhängung des Ausnahmezustandes in Prag an.

## Schweiz.

In der Schweiz zieht man jetzt strengere Saiten gegen die anarchistischen Elemente auf, wie die am Donnerstag erfolgte einstimmige Annahme des neuen Anarchisten-Gesetzes seitens des Ständerathes beweist. Hoffentlich wird das Gesetz auch seine Wirkungen thun und die anarchistischen Dynamitfreunde auf schweizerischem Boden in Schranken halten.

## Italien.

Die am Donnerstag in Rom erfolgte Eröffnung des internationalen Kongresses gestaltete sich durch die Gegenwart des Königspaares, der Minister, höheren Staatsbeamten, der Mitglieder des diplomatischen Korps und zahlreicher sonstiger distinguirter Gäste zu einem außerordentlich feierlichen Akte. Unter den hierbei gehaltenen vielen Reden ragten namentlich die Eröffnungs- und Begrüßungsrede des Ministerpräsidenten Crispi, welche den gegenwärtigen Kongreß als eine Friedensbürgschaft feierte, und die lateinische Ansprache des Unterrichtsministers Baccelli hervor. Letztere trug einen stark ausgeprägten politischen Anstrich, Baccelli wies auf die nationale Einigung Italiens hin und betonte, daß sich das Land trotz der unvermeidlich ernsten Schwierigkeiten, welche die Wiedergeburt seines bürgerlichen Lebens begleiteten, so mannigfacher Beweise von Wohlwollen und Ehrung seitens des Auslades erfreue. Der Kongreß ist ganz außerordentlich stark beschickt, in seinem Sekretariate waren bis Donnerstag ca. 6000 Kongreßmitglieder, sowie 1140 Damen eingezeichnet.

## Orient.

Die Note, welche von der bulgarischen Regierung dem Belgrader Kabinet anläßlich des kürzlich bulgarisch-serbischen Zwischenfalles übermittelt worden ist, enthält folgende Genugthuungsforderungen: Absetzung des Chefs des betreffenden serbischen Grenzzollamtes, Bestrafung der in die Affaire verwickelten serbischen Zollwächter und Zahlung einer Geldentschädigung an die bei dem Vorfalle verwundeten Bauern, resp. an die Familien der getödteten Bulgarischen Bauern. — Es ist noch nicht bekannt, welche Stellung die serbische Regierung gegenüber diesen Forderungen einnimmt.

Am Donnerstag griff eine große Anzahl Albanesen eine montenegrinische Grenzortschaft am Lom-Flusse an und tödtete 4 und verwundete 7 Montenegriner. Dagegen zernirten die Montenegriner mehrere Albanesen in einer Grotte, wobei sich ein mehrstündiger Kampf entspann. Die Verluste der Albanesen sind unbekannt.

# Mannigfaltiges.

**Von einem Banküberfall** wird aus San Franzisko berichtet. In eine Filiale der San Franzisko Sparbank trat in der vorigen Woche ein Mann Namens Fred. Bornemann und überreichte dem Hülfskassirer Herrick einen mit einem Todtenkopf verzierten Zettel. Der Schreiber hatte rothe Tinte benutzt und forderte Geld; werde dieses ihm nicht gegeben, so wolle er das Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen. Der Kassirer weigerte sich, dem Verlangen nachzukommen, und zog seinen Revolver. Bornemann that das gleiche und beide feuerten ihre Pistolen mehrere Male gegen einander ab. Herrick stürzte tödtlich getroffen zu Boden. Nach heftigem Widerstand wurde Bornemann überwältigt und gleich darauf verhaftet.

**Ein Schnellsegler.** Man schreibt aus Sydney: Während man sonst wohl von hervorragend schnellen Reisen englischer Dampfer und Segler zu hören bekam, ist es diesmal einem deutschen, aus deutschem Material auf heimischer Werft gebauten Segelschiffe gelungen, die schnellste Fahrt zwischen New-York und Sydney zurückzulegen und damit alle bisherigen Leistungen von Schiffen anderer Linien und Nationen in den Schatten zu stellen. Am 28. November hat das vor zwei Jahren auf der Tecklenberg'schen Werft in Geestemünde erbaute und der dortigen Rhederfirma J. Wallenstein gehörige Vollschiff „Philadelphia" Sandy Hook verlassen, und kürzlich, nach der beispiellos raschen Reise von 77 Tagen ist dasselbe bereits in Port Jackson eingelaufen. Da das Schiff hier frühestens erst in drei Wochen erwartet wurde, wollte der Leuchtthurmwächter, als er den Namen des der Hafeneinfahrt zusteuernden Schiffes entziffern konnte, seinen Augen anfänglich nicht trauen, und an der Börse bildete die Ankunft der „Philadelphia" das einzige Gesprächsthema. Das im Jahre 1892 vom Stapel gelassene, aus Stahl gebaute Vollschiff hat eine Länge von 255 Fuß, eine Breite von 38 Fuß 9 Zoll und eine Raumtiefe von 23 Fuß, 1805 Tonnen Brutto- und 1710 Tonnen Registerraumgehalt und präsentirt sich auch schon äußerlich als ein Schiffstypus von vollendeter Formenschönheit. Das Schiff hat bis zu 338 Seemeilen an einem Tage bezw. 2130 Seemeilen in einer Woche zurückgelegt.

**Eine Kleiderfrage** hat unter den „Blitzmädeln" von Chicago, den Telephonistinnen, große Aufregung hervorgerufen. Nachdem die Leiter des Hauptbureaus vor einem Jahre angeordnet haben, daß alle in dem Bureau angestellte Damen schwarze Kleider tragen müssen, haben sie jetzt verfügt, daß die Kleider nicht bis auf den Boden herabreichen dürfen, sondern daß deren unterer Rand 3 Zoll vom Boden abstehen muß, um nicht auf diesem zu schleifen. Seitens der Direktion wird als Grund für diese Maßregel angegeben, daß die bis auf den Boden reichenden Kleider zu viel Sand aufwirbeln, der sich in die Instrumente setze und sie ruinire. Trotz dieser Erklärung sind die Telephonmädchen sehr ungehalten, glauben sich tyrannisirt und würden vielleicht sämmtlich streiken, wenn nicht die Zeiten gar zu schlecht und andere Arbeit nicht zu schwierig zu finden wäre.

**Tod durch Unmäßigkeit.** In Hollenstedt wurde am 2. Ostertage ein Schmiedegeselle in seinem Bette todt aufgefunden. Dem Vernehmen nach ist eine kaum glaubliche Unmäßigkeit im Essen und Trinken die Ursache des plötzlichen Todes gewesen. Angeblich hat der Betreffende am Abend vorher zunächst eine große Zahl harter Eier gegessen und dann nicht weniger als 62 Cognacs getrunken.

**Verbrechen oder nicht?** Antwerpen, 23. März. Die hiesige Staatsanwaltschaft ließ dieser Tage in Gent und in Löwen die Leichen zweier schon vor längerer Zeit verstorbenen Personen behufs gerichtsärztlicher Untersuchung ausgraben. Den Anlaß gab folgender Thatbestand: Herr X., eine der hervorragendsten Persönlichkeiten Antwerpens stand in sehr engen Beziehungen zu der Familie Z. Nachdem zuerst seine Frau und bald darauf Herr Z. sehr plötzlichen Todes gestorben waren, heiratheten sich die beiden Ueberlebenden, Herr X. und Frau Z. Die neue Frau X. hatte eine Schwester, die zu Gunsten der Frau X. in einer Lebensversicherung für eine Summe von 100 000 Franken versichert war; auch diese Schwester starb kurz nachher und wurde in Gent beerdigt. Ein Herr Y. endlich aus Löwen, Onkel des Herrn X., starb gelegentlich eines Besuches in Antwerpen an dem nämlichen Tage, an welchem er angeblich seinem Neffen mitgetheilt hatte, daß er eine frühere Geliebte zu seiner Universalerbin einzusetzen beabsichtige; die Leiche wurde nach Löwen gebracht und dort beerdigt. Ein hier verbreitetes Gerücht will zwischen diesen verschiedenen Todesfällen einen verbrecherischen Zusammenhang erblicken. Das Ergebniß des ärzlichen und chemischen Leichenfundes wird zweifelsohne mit Sicherheit feststellen, ob, wie das Gerücht behauptet, diese Todesfälle auf Vergiftung zurückzuführen sind, oder daß der vermuthete Zusammenhang zwischen den Ereignissen ein nur scheinbarer ist.

**Eine lustige Geschichte,** die jüngst auf einem Hamburger Amerikafahrer passirt sein soll, erzählt der Humorist James Paine. Ein amerikanischer Major hatte den ersten Abend der Reise ziemlich heiter bei Spiel und Trank in der Kajüte verbracht und suchte zur vorgerückten Nachtstunde seine Kabine auf. Ganz blaß und verstört stürzte er aber sofort aus dieser wieder heraus: „Steward, Steward!" rief er. „Es schläft eine Dame in meiner Kabine." — „Das ist nicht möglich," entgegnete der Steward. „Wie käm eine Dame dorthin? In der Kabine schläft Major Slawters." — „Aber das bin ich ja!" — „Pardon, dann schläft Kapitän Higginson darin." — „Unsinn, 's ist 'ne Frau. Ich werd' doch wohl noch wissen was 'ne Frau ist." — „Will 'mal nachsehen," sagte der Steward und ging in die Kabine. Aber auch er kam ganz erschreckt zurück. „Auf mein Wort, es ist 'ne Frau." — Nun wird dem Kapitän der Vorfall gemeldet. „Das ist unmöglich, da ist die Schiffsliste. Hier steht Kapitän Higginson" — „'s ist aber ein Weib." —„Gut, gehen wir nachsehen." Der Kapitän tritt aber nicht in die Kabine ein, sondern klopft, nein poltert an die Thür. „Was giebt's," fragt von drinnen eine Stimme. Unzweifelhaft eine Frauenstimme. — „Halloh, Madame, wie kommen Sie da hinein? Das ist eine Herrenkabine für Major Slawters und Kapitän Higginson." — „Der bin ich auch" — ruft die Frauenstimme — „Mary, Dorothee Higginson — Major der Heilsarmee!"

**Eine That grenzenlosen Leichtsinns** verübten, so wird aus Lüben (Schlesien) geschrieben, die beiden 11 und 12 Jahre alten Söhne des Hauptmanns a. D. von Rochow auf Oberau. Sie gingen mit Jagdgewehren bewaffnet ins Feld. Da ihnen nichts zum Schuß kam, beschlossen sie, auf irgend einen Gegenstand die Gewehre abzuschießen, und wählten sich hierzu das Fenster der Wohnstube des Kantors und Lehrers Jähnisch, welches zum größten Schrecken der Bewohner zertrümmert wurde. Auf dem Wege nach Hause begnete ihnen der sechsjährige Sohn des Schloßdieners Hintze von Oberau; diesem schoß einer der beiden die volle Schrotladung in die Beine, so daß, trotzdem sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen war, an dem Wiederaufkommen des Knaben gezweifelt wird.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese-Ahrensburg

„Du trafest! Guter Gott!" rief Sir Philipp, ihn an der Kehle packend, „Du ermorde—"

„Bah! Das würde für solch einen Schurken wie Du, Philipp Cope, eine zu kurze Strafe gewesen sein. Es gab einen besseren Weg, und Tag auf Tag hatte ich meinen Sendling dort warten — dort angelnd in einem Boote, bis sich ihm die Gelegenheit bot, und er Deinen nichtswürdigen Sprößling vom Ufer rauben konnte."

„Unmöglich!" rief Sir Philipp.

„Nicht unmöglich: denn es geschah: und als ich das Kind in meinem sicheren Besitz hatte, weidete ich mich an der entzückenden Aussicht, daß ich ihn dazu aufziehen konnte, Dir ein Fluch zu werden."

„Ha!"

„Ich sparte nichts, ihn dazu aufzuziehen, das kannst Du mir glauben. Mein Kind starb bald darauf, das Deine füllte seine Stelle aus und gab mir Beschäftigung und Vergnügen genug, indem ich beobachtete, einen wie großen Schurken aus ihm machen könnte. Es gelang mir, und er wuchs auf, trunksüchtig, gemein, nichtswürdig, ganz das rechte Geschöpf dazu, um, wenn die Zeit käme und ich einen Schurkenstreich für den Sohn und Erben von Sir Philipp Cope vorbereitet hätte, sich ohne Bedenken desselben schuldig zu machen, dann entdeckt zu werden, und so Deinen Namen und Dich damit in den Sumpf zu ziehen."

„Das ist Raserei," rief Sir Philipp.

„Ja, Du rasest und wirst noch mehr rasen und die Stunde verfluchen, in der Du geboren wurdest," rief Anton, „denn, kannst Du denn nicht verstehen, Mann — kannst Du nicht die Wahrheit begreifen? Ich beabsichtigte, daß er ein Mörder, oder wenigstens ein Dieb würde und sein Leben auf dem Schaffot oder doch wenigstens als deportirter Sträfling endete und wollte Dich dann im letzten Augenblick einladen, von ihm Abschied zu nehmen. Aber das Schicksal erwies sich mir hilfreich, wie es noch nie zuvor einem Menschen geholfen hat. Der Schurke flüchtete aus meinem Hause — ließ sich im Regiment seines eigenen Vaters anwerben — beging irgend ein Vergehen, wie das von dem unbedachten Schurken nicht anders zu erwarten war — und dafür — Hölle, ich danke Dir! — dafür ließest Du ihn den Prozeß machen, ihn verurtheilen — ihn zum Tode verurtheilen, und meine Rache ist vollbracht, denn ich schwöre Dir, daß, was ich Dir jetzt sage, ist wahr. Du, Philipp Cope, mein Feind, — der Mann, den ich hätte erschlagen können — standest dabei, während Deine Leute auf Deinen Befehl Deinen eigenen Sohn erschossen."

Anton Cope brach in ein gellendes, teuflischen Kichern aus, während der prächtige, alte Soldat, bald erröthend, bald erblassend, vor ihm stand, sein silbernes Haar feucht wurde und sein weißer Schnurrbart auf seiner Oberlippe sich sträubte und zitterte. Er stand regungloslos, wie eine Statue, bis sein Vetter fertig war und sein wildes Kichern ausstieß, vor dem er entsetzt einen Schritt zurücktaumelte.

Dann, wie sich ermannend von dem schweren Schlage, der auf ihn gefallen sprang er auf seinen Vetter zu, packte ihn nochmals an der Kehle und rief:

„Du lügst! Du lügst!"

„Es ist die Wahrheit, Philipp Cope," rief Anton, sich losreißend — „die Wahrheit, und ich habe mein Spiel gewonnen."

„Eine Lüge, und Du hast Dein Spiel verloren, denn der Himmel ist über der Hölle, Mensch, und solch ein teuflischer Anschlag wie der Deine konnte unmöglich gelingen."

„Ich sage Dir, es ist wahr. Vatermord würde mein höchstes Ziel gewesen sein, aber dies ist noch viel mehr, der Vater hat seinen eigenen Sohn hingeschlachtet."

„Ich sage, Du — Du lügst," antwortete Sir Philipp kalt. Ein Mann wurde heute erschossen und dort liegt er. Der Himmel in seiner Gnade wollte nicht zugeben, daß solch eine Scheußlichkeit, wie die von Dir ersonnene, wirklich werden sollte."

„Was!" rief Anton. „Nein, Du lügst mir nur Etwas vor. Ich kann es in Deinem erblassenden Gesicht, Deinen verglasten Augen und zitternden Lippen lesen. Mörder! Ungeheuer! Du hast Deinen eigenen Sohn erschlagen."

„Ich bitte Sie um Verzeihung, wenn ich störe, Herr Oberst," sagte Rittmeister Miller scharf, „aber wie wird es mit dem Kerl, dem Black?"

Miller hatte gewartet, bis seine Geduld schließlich erschöpft war und trat endlich, vor Wuth und Enttäuschung kochend, ohne Weiteres in den Raum, wo die Vettern einander gegenüber standen.

„Nun?" fragte Sir Philipp kurz. „Was ist mit Robert Black?"

„Das Regiment ist der Meuterei nahe, Herr Oberst, und es ist Ihre Pflicht, an diesem infamen Schurken ein Exempel zu statuiren."

„Meinen Sie?" sagte Sir Philipp mit einem verächtlichen Lächeln.

„Und dann unverzüglich die Exekution zu vollstrecken."

Sir Philipps Augen blitzten, und er sah aus, als ob er nahe daran wäre, diesen frechen Menschen, der es wagte, ihm Vorschriften darüber zu machen, was seine Pflichten wären, niederzuschlagen. Aber er zwang sich, ruhig zu sprechen und sagte nur:

„Wurde der Verurtheilte, Robert Black, durch eine der auf ihn abgegebenen Salven verwundet?"

„Nein," sagte Miller, „durch irgend einen höllischen Zufall."

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

# Anzeigen.

Verlobte
**Marie Scharffenberg**
**Martin Meyer**
Sandesneben Schmalenbek
April 1894.

## Bekanntmachung.

### Die Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen

für 1894 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots (ausschließlich derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1882 eingetreten sind), Dispositions-Urlauber, sämmtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sämmtliche Ersatzreservisten u. sämmtliche Mannschaften der vorbenannten Kategorien der Marine zu gestellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrolplätzen und zu den bezeichneten Zeiten Statt.

— — — — — — — —

VI.

**Ahrensburg**, im Gasthof zum Lindenhof **am Freitag, den 6. April 1894, 8½ Uhr Vormittags,**

Gemeinde Delingsdorf, Fischbek, Hamoor, Kl.-Hansdorf, Hoisbüttel, Lasbek, Mönkenbrook, Meiendorf, Siek, Sasel, Tremsbüttel, Vorburg,

**daselbst am 6. April 1894, 2 Uhr Nachmittags,**

Gemeinde Ahrensburg, Ahrensfelde, Bünningstedt, Meilsdorf, Kremerberg, Stellmoor, Timmerhorn, Wulfsdorf, Bargteheide, Bergstedt.

**Anmerkung:**

1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen, oder das Gestellen zu einer anderen Versammlung **wird bestraft.**
2. Militärpapiere sind mitzubringen.
3. Die im Eisenbahndienst Angestellten, welche vom Waffendienst bis 1. April 1895 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontrol-Versammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. April mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrolstelle zu melden.
4. Bei gedienten Leuten ist als Jahrgang **Jahr des Diensteintritts** zu verstehen, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. Oktober bis 31. März eingestellt werden, als am 1. Oktober eingestellt gelten; Ersatz-Reservisten, ob geübt oder nicht geübt, haben die auf ihrem Ersatz-Reserve-Paß angegebene Jahreszahl als Jahrgang anzusehen.
5. Die gedienten Leute vom Jahrgang 1881 und 1886 und die Ersatz-Reservisten vom Jahrgang 1881 haben ihre Pässe behufs Ueberführung zur Landwehr II. und I. **sofort** einzusenden.
6. Die Mannschaften der Fußtruppen haben **mit gewaschenen Füßen zu erscheinen,** da bei der Kontrol-Versammlung Fußmessungen vorgenommen werden.

Altona, den 5. März 1894.

**Königliches Bezirks-Kommando II.**

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß eine besondere Beorderung zu den Kontrol-Versammlungen **nicht erfolgt**, die Aufforderung zur Gestellung geschieht **nur** durch diese Bekanntmachung

## Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause **an der Lohe** wieder eine Handlung von

**Colonialwaaren & Steinkohlen**

eröffnet habe. Ich bitte unter Zusicherung bekannter reeller Bedienung um gütigen Zuspruch.

Ahrensburg.
**J. Möller, sen.**

## Holz-Auktion.

Am
**Dienstag, 10. April d. J.**
werden in dem Forstrevier **Wulfsdorfer Tannen** folgende Holzeffekten, als:

ca. 60 Haufen Fichten-Baulatten,
„ 60 Haufen Fichten-Einfriedigungslatten,
„ 4 Haufen Bohnenstangen,
„ 40 Haufen Fichten-Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
**Vormittags 10 Uhr.**
Versammlungsort:
**Willhöft bei den Tannen.**

Ahrensburg, den 31. März 1894.

**Gröpper,**
Gutsinspektor.

## Auktion.

Am
**Mittwoch, den 4. April 1894**
**Morgens 10 Uhr**
sollen im Lokal des Herrn **Schadendorff** diverse gut erhaltene Sachen, als: **ein sehr schöner Sekretär, 1 Schatulle, Eckschränke, 1 Lehnstuhl, Sophatisch, acht andere Tische, 1 Sattlertisch und diverse Sattlerwaaren, 1 Schiebkarre, 3 Dutzend Rohrstühle, 1- u. 2-schläfrige Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, 1 Koffer, 1 Wringmaschine, 1 aufrechtstehende Mangel, Spiegel, 1 goldene Damen-Uhr, 1- u. 2-schläfrige Betten, ein eleganter zweispänniger Phaethon, Haus- und Küchen-Geräth, 1 sehr guter Reitsattel, 1 Hand-Nähmaschine, 1 Violine, 1 Waage mit Gewichten und Sonstiges mehr**
gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 28. März 1894.

**Philipp Moses,**
Auktionator.

**NB. Der Phaethon kommt um 12 Uhr zum Aufgebot.**

## Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am **Freitag, den 6. April d. J.,** sollen
34 Cav. Eichen-Nutzholz,
5 Buchenblöcke,
187 Rm. Buchenholz,
2 „ Eichenknüppelholz,
73 Cav. Nadelholz-Bauholz,
2 Haufen Birkenstangen,
117 „ Pollholz und Busch,
in **Wohldorf** öffentlich auf Meistgebot **verkauft** werden. Die Versteigerung wird im Hause der Frau L. Hütscher Wwe. („Waldhaus") daselbst Statt finden und um **10½ Uhr Vormittags** beginnen.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten ertheilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation** in **Hamburg,** wie auch bei dem **Förster Leopoldt in Volksdorf** und **im Verkaufslocale** ausgegeben.

Hamburg, den 28. März 1894.

**Die Finanz-Deputation.**

**Zur Anfertigung künstlicher**
## Zähne und Gebisse,
**sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich**
**jeden Mittwoch**
**von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags**
**bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.**

**F. Schacht,**
Zahntechniker, Reinfeld.

## Künstliche Düngemittel,
### Thomasphosphatmehl, Kainit, Superphosphat etc.

empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

## Lager von Korbwaaren

**aller Art** in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

**Kinderwagen**
**schon von 12 Mk. an**

empfiehlt
Ahrensburg, Manhagener Allee. **Th. Basedow,** Korbmacher.

## Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

**nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.**

**Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.**

**Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.**

**Grösster Nährwerth,**
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff,** Prof. **Dr. Hilger, v. Liebig** u. a.
**höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.**
Einfache schnelle Zubereitung.
**Wohlgeschmack** und **Gleichmässigkeit** des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

## Holz-Verkäufe

in der
### Oberförsterei Reinfeld,
I. Schutzbezirk Sprenge
am
**Montag, 9. April d. J., Vorm. 9½ Uhr**
beim Gastwirth Herrn **Hinrichsen in Sprenge.**

Eichen: 6 Stämme (Nr. 93. 157 bis 59, 161—62,
1 rm Nutzkloben,
54 rm 2 m lange Pfähle,
53 rm Kloben und Knüppel,
90 rm Reisig.
Buchen: 1 Stamm,
164 rm Kloben und Knüppel,
100 rm Reisig.
Fichten u. Kiefern: 63 Stämme,
85 rm Kloben u. Knüppel,
55 rm Reisig.
Weichholz: 1 Stamm,
10 rm Kloben und Knüppel.

II. Schutzbezirk Todendorf.
Gehege Ochsenkoppel und Knakenort
am
**Donnerstag, den 12. April d. J. Vormittag 10 Uhr**
beim Gastwirth Herrn **Schmüser zu Todendorf.**

Eichen: 10 Stämme (Nr. 132/33, 176, 595—610, 655 56, 658, 623
3 rm Pfähle, 2 m lang,
13 rm Kloben und Knüppel,
10 rm Reisig.
Buchen: 120 rm Kloben und Knüppel,
65 rm Reisig.
Weichholz: 6 Stämme,
18 Stangen,
2 rm Kloben.
Fichten: 384 Stämme,
950 Stangen I—III,
175 Stangen IV—VI,
5 rm Kloben und Knüppel,
50 rm Reisig.

Reinfeld, den 30. März 1894.

**Der Oberförster.**

Feine
## Galanterie-Fantasie-Artikel
**in Plüsch, Leder, Leinen,**
zur Stickerei eingerichtet
sowie
**Monogramm-Schablonen**
empfiehlt
Ahrensburg. **H. Gosch.**

## Reichhaltiges Lager von Brillen,

**Spezialität: Nickelbrillen**
schon von 2 M. an
empfiehlt
**Apotheker Frucht,**
Ahrensburg.

## Durch Zufall
**habe eine größere Auswahl**
### Damen- und Kinder-Hüte
**zu äußerst billig. Preisen abzugeben**

**A. Rodde,**
Ahrensburg.

## Freiwillige Feuerwehr.

**Am Freitag, den 6. April, Abends 8 Uhr präzise**
**Ordentliche**
## Generalversammlung
im Vereinslokal **(W. Kröger).**

Tages-Ordnung:
1) Bericht über die Thätigkeit der Wehr im Jahre 1893/94.
2) Rechnungsablage der Haupt- und Sonderkasse u. Wahl von Revisoren.
3) Ergänzungswahl des Verwaltungsraths.
4) Wahl des Ehrengerichts.
5) Antrag auf Aenderung des § 9 der Dienstordnung.
6) Wahl eines Vereins-Lokales für 1894/95.
7) Wahl von Delegirten zum diesjährigen Kreisfeuerwehrtage.

Ahrensburg, den 2. April 1894.

**Der Verwaltungsrath.**
Ziese.

## Danksagung.

Vor etwa 6 Jahren hatte ich mir die Hand bei der Wäsche verstaucht. Der Arm vorn bei dem Handgelenk wurde dick, ich bekam vom Arzte etwas zum Einreiben, aber der Arm wurde nicht wieder dünner und den Winter darauf entzündete er sich an der Stelle, wo er dick war, und es kamen 4 Löcher darin, die bis auf den Knochen gingen. Vielfache ärztliche Hülfe war nicht im Stande, die Krankheit zu beseitigen, und ich wandte mich dahr endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover.** Nachdem ich kaum einen Monat in dessen Behandlung war, kann ich jetzt mit herzlicher Freude meinen Dank für die glückliche Cur öffentlich aussprechen.

(gez.) Frau **Lehmann,** Scharbow bei Hagenow.

**Deutsche u. englische**
## Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Wandsbecker**
## Stadt-Theater.

Zwischenaktsmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewig.

**Dienstag, den 3. April 1894:**
Große Extra-Vorstellung.
Benefiz für die Mitglieder des Lübecker Stadttheaters. Gastspiel des Herrn Direktor Carl Schultze.

**Die Leev in Veerlan'n.**
En Buernspill mit Singsang in eenen Uptock von Arnold Mansfeld.

Mit gütiger Erlaubniß des Herrn Hofrath Pollini:

**Charleys Tante.**
Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme a 10 ₰ sind an der Casse zu haben.
Cassenpreise: Fremdenloge 3 M, 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M, Seitenbalkon 1.50 M, 2. Rang 1 M, 3. Platz 50 ₰, Schülerbillets 1 M.

## Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen
auf einer Landstelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## Wochen-Bericht.

Hamburg, 30. März.

**Notirung**
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

**Hof- und Meierei-Butter.**
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.
Wöchentlich frische Lieferungen.

| | | |
|---|---|---|
| 1. Qualitäten | Mk. | 101—106 |
| 2. Qualitäten | „ | 98—100 |

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

| | | |
|---|---|---|
| fehlerhafte Hof- | Mk. | 90—95 |
| Schleswig. und Holst. Bauer- | „ | 90—95 |
| Galizische und ähnliche | „ | — |
| Finnländische | „ | 90—95 |
| Amerikanische | „ | 70—85 |